

KIRCHENMUSIK AUF DEM LANDE IM VORIGEN JAHRHUNDERT

Vorchdorfer Schulmeister-Aufzeichnungen als musikhistorische Quelle

Von Rudolf Flotzinger*

Das Heimatmuseum Vorchdorf verwahrt seit einiger Zeit eine Handschrift, die unter den verschiedensten Gesichtspunkten interessant und wertvoll ist; und dies nicht nur für die Lokalgeschichte, sondern – da derartiges nur höchst selten erhalten geblieben ist – als allgemeines Beispiel auch für vergleichbare Orte¹.

Auf dem marmorierten Papiereinband (323 × 204 mm hoch) befindet sich folgende Aufschrift: *„Die Angemerkten kirchen Verrichtun=gen, bei der löblichen Pfarrkirche / zu Vorchdorf, auf das ganze Jahr, / Angefangen, am 1. Advents-Sonn=tage, mit dem Kirchenjahr, / 1803.“* Innen ist dieser Einband mit einem Papier aus der Papiermühle Kremsmünster² beklebt. Darin ist lose eingelegt der 44 Blätter umfassende³ Faszikel (313 × 200 mm)⁴, der bis f.38r (meist mit dunkelbrauner Tinte) beschrieben ist. Wie am Titelblatt angekündigt, werden vorerst die örtlichen Gewohnheiten festgehalten: Art und Zeitpunkt des Glockengeläutes, der Meßordnung, der Zeremonien an bestimmten Tagen (wie Kar- und Pfingstsamstag, Fronleichnam, Bittage), der hiezu notwendigen Vorbereitungen für den Mesner und Organisten, der bekanntlich bis gegen Ende des 19. Jh. mit dem „Schullehrer“ der Pfarre identisch war und hier auch stets nur so angesprochen wird. Die Niederschrift erfolgte genau nach der Ab-

* Der Verfasser möchte diese Zeilen dem besten Kenner der musikalischen Lokalgeschichte und ersten Lehrer wie Freund, Dr. P. Altman K e l l n e r/Kremsmünster, zu dessen 70. Geburtstag, am 18. Nov. 1972, widmen.

1 Die Handschrift ist ein Geschenk von Therese und Auguste Z a n g l aus dem Nachlaß des Vaters August Z a n g l (1865–1912), Neffe des Brixener Domkapellmeisters und Komponisten Joseph Gregor Z a n g l und ebenfalls als Komponist von Kirchenmusik für Landkirchenchöre und von Männerchören heute noch bekannt; seit 1900 war er als Oberlehrer in Vorchdorf tätig.

2 Wasserzeichen: Vogel mit Schild auf der Brust, darin ein „K“ (H e a d w o o d, Nr. 1281).

3 Zwischen f. 10/11 und 13/14 (die Bleistift-Folierung jeweils rechts oben stammt vom Verfasser) ist je ein Blatt herausgeschnitten bzw. -gerissen (im ersteren Fall ohne den geschriebenen Text zu unterbrechen, mit letzterem könnte die Beschreibung des 4. Fastensonntags (und weiteres?) verlorengegangen sein).

4 Papier unbekannter Herkunft, Wasserzeichen: Wappenschild mit 2 über eine Brücke reitenden Rittern (vermutlich Vöcklabruck: Anm. d. Red.).

folge im Kirchenjahr, also f.2r mit dem 1. Adventssonntag beginnend und f.28r mit dem Gedächtnistag der hl. Caecilia (Festtag der Kirchenmusiker) und dem der hl. Katharina (Markt- und Kirchtag, letzter Tanz vor dem Advent) schließend; dabei werden nicht nur alle hohen und höchsten Feste (einschließlich ihrer Vigil- und Oktavfeiern) besprochen, sondern auch kleinere, in der Pfarrkirche Vorchdorf aber besonders begangene Heiligenfeste (wie etwa Philipp und Jakob, Johann Nepomuk, Leopold). Die nächste Seite der Handschrift ist leer; es folgen: f.29r eine „*Abschrift des Fasten=Patent*“, dann das „*Schul=Patent*“ und die allgemeinen „*Verkündigungen*“ (wiederum nach dem Kirchenjahr, am Schluß f.35r ist für die nicht gleichbleibenden auf ein eigenes „*wöchentliches Verkündbüchel*“, wie es noch heute üblich ist, verwiesen), f.36r eine höchst interessante Zusammenstellung der „*Musicer a(nn)o 1831*“ in der Pfarrkirche Vorchdorf (es sind fünf Sänger und fünfzehn Instrumentisten⁵), f.36r–37r finden sich „*Verschiedene Anmerkungen*“ (insbesondere betreffend die Wachs-, Wein- und sonstigen Zuweisungen an den Pfarrer, die Zechpropste, den Schulmeister usw.), f.37v eine ebenso interessante „*Nachricht wegen den Hof zwischen den Schul- u. Bäckenhause*⁶ für meine Nachfolger“, gezeichnet von „*Math(ias) Ledersteger, Schullehrer*“, schließlich f.38r eine noch zu nennende Nachschrift von 1863. Bereits der zeitliche Rahmen von 1803 bis 1863, um so mehr ein Blick auf die Schriften selbst läßt erkennen, daß sowohl der Haupttext der Handschrift als auch die vielen Randglossen, späteren Änderungen und Nachträge⁷ von mindestens fünf verschiedenen Händen her stammen, die sich jedoch leicht eruieren lassen: 1) Begonnen („*angefangen*“!) wurde die Anlage des Buches (das offenbar ältere Traditionen festhalten will und daher wohl auch noch denen des späten 18. Jhs. entspricht) im Jahre 1803, höchstwahrscheinlich von Josef Benedikt Schnepf, der nach R. Schwarzelmüller⁸ 1764–1817 Schulmeister in Vorchdorf war⁹. Seine Schrift ist eine sehr schöne, etwas runde Kurrent, macht gelegentlich sogar einen beinahe pedantischen Eindruck und ist offensichtlich die eines alten Mannes. Schnepf hat seine Arbeit auch nicht beendet, seine Schrift hört f.10v unten mitten im Satz auf. 2) Sein Amtsnachfolger Joseph Kaufmann setzt die Aufzeichnungen (wie aus zwei Angaben f.19v und 28r hervorgeht, wohl bald nach 1819) unmittelbar fort: er hat also of-

5 Leider sind sie namentlich und nicht nach ihren Instrumenten aufgezählt; typisch aber wiederum, daß die Familie des Schulmeisters mit Frau, Tochter und Sohn sowie zwei Schulgehilfen das Rückgrat des Ensembles bilden.

6 Heute Raiffeisenkasse und Bäckerei Ursprunger/Krötzl.

7 Bis f. 29r findet sich auf jeder Seite ein durch einen ein- oder mehrfachen senkrechten Strich abgegrenzter, 3–6 cm breiter Rand, der also von vornherein für die Aufnahme von Bemerkungen und Änderungen vorgesehen war.

8 R. S c h w a r z e l m ü l l e r, Vorchdorf. Ein Heimatbuch für Schule und Haus. Vorchdorf 1959, S. 113.

9 Schnepf scheint überhaupt eine von einem gewissen „Historismus“ geprägte Persönlichkeit gewesen zu sein, da S c h w a r z e l m ü l l e r von ihm auch eine andere Zusammenstellung kennt (S. 114).

fensichtlich das hier fehlende Blatt³ herausgeschnitten und den Beginn seiner Niederschrift noch von hier abgeschrieben. Von Kaufmanns Hand stammt der gesamte folgende Teil des Haupttextes bis f.37r unten, wo er signiert: „Zur Wissenschaft der Nachfolger alles Zusammengeschrieben, von / Joseph Kaufmann m. p. / Schullehrer / Nach Vorchdorf gekom̃en im Jahre / 1817 mit Anfang Ocktober“¹⁰. Seine Schrift ist etwas eckiger als die seines Vorgängers; von ihm stammen auch die meisten Änderungen und Randglossen zum Text von Schnepf (teilweise datiert, womit sich also gewisse Veränderungen in den Gepflogenheiten ziemlich genau festlegen lassen). 3) Weitere derartige Glossen sowie f.37v stammen sodann von Kaufmanns Nachfolger Mathias Ledersteger (1830–ca. 1840)¹¹, dessen Schrift gelegentlich durch besondere Flüchtigkeit auffällt. 4) Wesentlich schöner geschrieben sind die wenigen, aber meist datierten Randglossen, welche wahrscheinlich wieder von dessen Nachfolger Franz Krüfta (ca. 1840 bis 1862)¹¹ stammen. 5) Durch eine grünlich-graue Tinte und seine zierliche Schrift fällt schließlich der vermutlich letzte¹² beteiligte Schreiber auf, in dem wir Krüftas Nachfolger Martin Hubinger erblicken dürfen¹³.

Die Handschrift könnte wie gesagt von den verschiedensten Gesichtspunkten her Interessantes bieten. Dies soll hier nur von musikhistorischer Seite gezeigt werden, ansonsten sei die Behandlung den betreffenden Fachvertretern überlassen¹⁴.

Es ist selbstverständlich, daß im Rahmen der „Verrichtungen“ immer wieder, ja praktisch an jedem Tag, die Kirchenmusik besonders angesprochen wird. Es wird dabei stets unterschieden zwischen „Messe“ und „Amt“, doch gibt es dazwischen viele feinere Abstufungen, deren Feierlichkeitsgrad genau dem Rang des (Fest-)Tages entspricht:

Wochentags wird während der Messen nicht gesungen¹⁵. Diese Messen

10 Nach Schwarzel Müller (S. 113) bis 1830.

11 Schwarzel Müller, S. 113.

12 Weitere Randglossen sind gelegentlich mit Bleistift geschrieben, die aber meist fast unlesbar sind, jedenfalls einer bestimmten Schreiberhand nicht zugewiesen werden können.

13 Jedenfalls stammt der letzte Text-Nachtrag f. 38r von ihm, datiert 1863, in welchem Jahr er das Schulmeisteramt in Vorchdorf angetreten hat. Er war der „letzte Schulmeister an der Pfarrschule und gleichzeitig der erste Oberlehrer an der Volksschule in Vorchdorf“ (Schwarzel Müller, S. 116).

14 Hier nur die unqualifizierte Auswahl einiger Beispiele: am Florianitag „opfern“ die Leute nicht nur Geld, sondern auch „Haar“ (Flachs), das dann durch die „Zöchpröbste“ gewogen und im Verhältnis 2:1 an den Pfarrer und Schullehrer zugeteilt wird; – 12 Tage später „wird der H. Johann [Nepomuk] von Postament herab genommen und auf dem Josephi Altar übersezt“ und dort gemeinsam mit der Reliquien-„Kapsel“ verehrt (f. 20r); – übrigens: der „Josephi-Altar“ war der heutige linke Seitenaltar (vor der Anbringung der neuen Altartafeln von Jos. Scherfler im Jahre 1894, Schwarzel Müller, S. 31), da noch heute hier „der H. Florian auf der Seite stehet“; – oder: „das 1.te Rorate läßt allezeit Titl: Gestrenge Herr Pflger halten“ (f. 2r); usw. usw.

15 „Am Valentini Tag, den 7. Jänner, werden wie sonst [!] an denen Werichtagen /: ohne Singen: / die H. Messen, um 7 Uhr, und 1/28 Uhr gehalten“ (f. 9r), ebenso am Gründonnerstag die Frühmesse „wie sonst still gelesen“ (f. 15r), eine Glosse Kaufmanns (also nach 1819) f. 7r besagt: „an Abgebrachten feyertagen wird nichts mehr gesungen.“

sind entweder still, oder es wird vom Volk gebetet, wohl der Rosenkranz oder Litaneien. Wenn nun diese gesungen werden, bedeutet es zweifellos einen höheren Grad von Feierlichkeit ¹⁶.

Am Sonntag wird während der Frühmesse (an niederen Festtagen auch der Spätmesse) das *ordinari* (gewöhnliche, allgemeine, deutsche) *Meßlied* (*Meßgesang*) gesungen, worunter man wahrscheinlich bereits wie heute den einstimmigen Volksgesang mit Orgelbegleitung verstand. Nähere Angaben über den Text dieses Meßgesangs finden sich nur einmal f.18v: *Hier liegt vor Deiner Majestätt* bzw. *Wir werfen uns darnieder etc.*; nicht unwesentlich ist der Hinweis f.21r: *ein deutscher Meßgesang ... , das von Salzburg -, oder ein Anderer* ¹⁷. Zu bestimmten Zeiten (Advent, Weihnachten, Fasten) wird dieses Meßlied durch zeitgemäße Lieder ersetzt.

Unklar könnte sodann zunächst die Formulierung zur Frühmesse am Neujahrstag (f.8v) und Dreikönigtag (f.9r) sein, daß „2 *Weihnachtslieder* !: ohne Geigen :! mit der Orgel gesungen werden“. Daß es tatsächlich gelegentlich Volksgesang mit Instrumentalbegleitung gegeben hat, läßt sich jedoch vielfach belegen ¹⁸.

Eine weitere Stufe der Feierlichkeit ist sodann die mehrstimmige, also nicht vom Volk gesungene deutsche Messe ¹⁹. Wahrscheinlich ist diese Ausführung auch gemeint, wenn es einfach heißt: „*Auf dem Chor mit der Orgel*“ (z. B. am Sonntag Quinquagesima, f.11r) oder „*auf dem Chor mit der Orgel und besetzten Stimmen*“ (am selben Tag Nachmittag, f.11v).

Der mehrstimmige A-cappella-Gesang des Chores ist verständlicherweise nur selten vorgesehen: am Karfreitag wird während der Kreuzverehrung

16 So zu Mariä Vermählung (f. 10r), Verkündigung (f. 13v) und Heimsuchung (f. 24v). Ob damit Volksgesang gemeint ist, bleibt offen. Jedenfalls wird „an den so genannten 3 Goldenen Samstagen ... alle Zeit unter / bei der heil 7 Uhr Messe die Frauen Litanei mit Musik auf dem Chor gesungen“ (f. 26v). Die oben angesprochene letzte Eintragung f. 38r von Hubinger betrifft u. a. auch die „musikalischen Litaneien“, die 1863 gemacht wurden: „Oster- und Pfingstsonntag, Frohnleichnam, Erntefest [übrigens vorher nie erwähnt], Mariä Himmelfahrt u. Empfangnis, Weihnachtsfest, Namen Jesufest.“

17 Die heute allgemein verbreitete Melodie zu „Hier liegt vor Deiner Majestät“ hatte bei Haydn selbst ursprünglich den Text „Hier wirft vor Dir im Staub sich hin“. – Keine Erklärung kann ich zurzeit geben für die Bezeichnung „Accademische Meß“, welche am Altjahrstag anstelle einer anderen gesungen werden könne (f. 7v).

18 Erstmals legt es eine Randglosse zu letzterem Fall von Ledersteger (1830/40) nahe, welche besagt: „oder deutsche Messe.“ Am Faschingsdienstag und Aschermittwoch ist sodann von Liedern „mit besetzter Musik“ die Rede (f. 12r), am Ostermontag können schon während der Frühmesse „Lieder, oder der Meßgesang, wann kein Amt ist, mit Harmonie Musik gemacht werden“ (f. 19r). Erst zu Peter und Paul heißt es eindeutig: „hierauf wird mit Music ein deutsches Lied gesungen“ (f. 24v), und zu Mariä Namen wird „unter der heil. Messe ... das Dank-Lied! Großer Gott wir loben dich! mit der Orgel und Music abgesungen“ (f. 25v), und am Kirchweihfest „wird unter der Heil. Frühmesse das allgemeine [Meßlied], oder ein anderes mit Instrumentalmusik [!] gemacht“ (f. 26v).

19 Am Namen-Jesu-Fest (f. 9v) und zu Mariä Lichtmeß (f. 10v) wird „mit 2 oder 3 Stimmen und Orgel ein Meßlied abgesungen“; auch am Ostersonntag wird während der Frühmesse „der Meßgesang, Hier liegt vor Deiner Majestät etc. [darüber: ‚Wir werfen uns darnieder etc.‘] auf dem Chor mit Instrumental Musik gemacht, so es möglich ist“ (f. 22r, 1824 ist dies aber bereits durchgestrichen); zu Mariä Himmelfahrt wird bei der Frühmesse ursprünglich „ein deutsches Meß Lied mit Vocalstimmen gemacht“, später wird es ersetzt durch: „das Meßlied“ (f. 25r); ähnlich am Schutzengel-Sonntag (f. 25r).

„mit den Vocalisten diese Aria²⁰ abgesungen, Trauret ihr englische Chöre und weinet“ (f.16r), und später wird „das Lied ohne Orgel mit 4 Vocalstimmen abgesungen, Mein trauervolles Lied wie soll ich es beginnen?“²¹ Aber auch beim Volksgesang schlägt sich die allgemeine Bestimmung vom Schweigen der Instrumente während der Fastenzeiten nieder: 1803 schreibt Schnepf zum Quatembersonntag im Advent, das Segenlied sei „/: aber ohne Orgel :/“ zu singen (f.3v), was offenbar durch Kaufmann ersetzt wurde „mit Orgel“; ebenso sagt Kaufmann zum 5. Fastensonntag wohl ebenso nicht zufällig, das Lied werde „mit der Orgel“ gemacht (f.14r) – nach 1820 nahm man diese Bestimmung offenbar nicht mehr so ernst.

Ebenso ist Choralgesang nur ganz selten verlangt: zur Wachsweihe an Mariä Lichtmeß (f.10v), zur Aschenweihe am Aschermittwoch (f.12v), am Gründonnerstag ab dem Gloria (f.15r), am Karsamstag für das Kyrie, das *Confitemini* und *Vesperī autem* (f.17v, 18r) und auch am Pfingstsonntag für das Kyrie (f.21v)²².

Wesentlich öfter, als man heute annimmt, gab es jedoch ein lateinisches Amt mit Chor und Instrumentalbegleitung, wobei die gelegentlichen Instrumentenangaben besonders interessant sind: sie scheinen hier nochmals eine Differenzierungsmöglichkeit offenzulassen, indem „volle“ oder „ganze Music“ die größtmögliche Besetzung besagen dürfte (Mariä Empfängnis, Weihnachten, Fronleichnam, Kirchweih), etwa gleichbedeutend der Angabe „mit Trompeten und Pauken“²³ (Hl. Drei Könige, Auferstehungsfeier, Ostern, Fronleichnam, Christi und Mariä Himmelfahrt, wohl auch Pfingsten); möglicherweise erfolgen aber die Angaben „2. Horn“ (Rorate, Mariä Empfängnis) und (ein) „Horn“ (Weihnachten nachmittags, Stephanitag, Neujahr, Namen-Jesu-Fest) ebenfalls mit Absicht²⁴.

20 In derselben Bedeutung wird das Wort „aria“ am Dreifaltigkeitssonntag (f. 22v) noch einmal verwendet, nämlich als deutsches Lied, mehrstimmig, „mit möglichster Music“, wahrscheinlich so auch f. 25v und 27r.

21 Der Nachweis des letzteren ist mir zur Zeit nicht möglich (s. u.), doch könnte man an eine unbekannte Komposition Michael Haydns denken.

22 Das übrige Amt aber „mit Orgel und Music“ (f. 21v).

23 Trompeten und Pauken waren 1749 durch die Bulle „Annus qui“ in der Kirche verboten worden, welches Verbot aber in den österreichischen Erblanden nur zwischen 1753 und 1767 eingehalten wurde; weitere Einschränkungen gab es 1783–90 durch Kaiser Joseph II.

24 Das erste, letzte und sonntägliche Rorate-Amt ist „allezeit mit 2. Hörnern, und Geigen“ (f. 2r), dazu die Randbemerkung, das erste und letzte sei „mit Trompetten und Pauken durchaus zu machen“; an Mariä Empfängnis „das Hochamt mit ganzer Music, und 2. Horn“ (f. 3r), ebenso „das Mettenamt“ und das Hochamt zu Weihnachten „mit voller Music“ (f. 4v, 5v); am Weihnachts-Nachmittag wird das Tantum ergo und am Stephanitag „das Amt mit Tantum ergo und Genitori“ sowie die „Andacht“ am Nachmittag „mit Horn und anderen Music-Stimmen gehalten“ (f. 6v); am Altjhrstag (f. 7v) ist das Amt nur wenn möglich instrumental: „Kommen die Geiger, so wird es mit dem Geigen oder Violin gemacht“, während am Neujahrstag „das Amt, mit Horn Geigen und Vocal Stimmen abgehalten“ wird (f. 8r), am Dreikönigstag „mit Trompeten und Pauken und allen übrigen Music-Stimmen“ (f. 9r), am Namen-Jesu-Fest „mit Horn und übrigen Stimmen“ (f. 9v); Karsamstag wird ab dem Gloria „mit der Orgel, und so wieder das ganze Amt, mit Music gemacht“ (f. 17v), auch zur Auferstehung „wird auf dem Chor mit Trompetten und Pauken, Music gemacht, in Thurm zu läuten angefangen, und wird das Auferstehungslied durchaus gesungen“ (f. 18r), ebenso nach der Litanei „wieder mit Tromp: u. Pauken Music gemacht“; am Ostersonntag wird „der feyerliche Gottesdienst mit Trompet-

An den höchsten Festtagen (Weihnachten, Dreikönig, Ostersonntag, wohl auch Pfingsten, sodann zu Fronleichnam) wird vor (und meist auch nach) der Messe, ja sogar gelegentlich zur nachmittäglichen Andacht „*das fest-tägliche Intrate mit Trompeten, und Paucken*“ verlangt, also das Orgel-präludium durch Instrumentalmusik ersetzt²⁵. Nur gelegentlich wird eigens vermerkt, daß „*ein wenig mit der Orgel abgeschlagen*“ werde (f.17v, 18r) oder mit der Orgel „*gespielt werden*“ solle (f.23v, 26r).

Historisch höchst interessant sind einige Bemerkungen im Zusammen-hang mit dem Fronleichnamsfest. Am Vortag muß für die Prozession u. a. „*das Positiv*“ und „*das Gestell zum Paucken Tragen*“ vorbereitet werden (f.22v). Am eigentlichen Festtag ist natürlich „*das Hochamt mit Trom-petten und Paucken, und vollständiger Music . . .*“²⁶ Nach dem *Ite Missa est* wird das *Intrata* geblasen, und die Paucken kömen gleich von Chor, zu Prozession herunter“ – der gesamte Kirchenchor war also an der Prozession beteiligt. Randglosse: „*1830 angefangen, sind die Pauken (aber) nicht mehr mitgenommen worden, da obnehin die Feldmusik*“²⁷ ist“ (f.23r). Ebenso wird das Wort „*Positiv*“ (f.23v) später von Ledersteger (1830/40) durch-gestrichen und ersetzt durch „*Inst(rumental) Musik*“, am Rand spricht Hu-binger (nach 1863) bereits von einer „*Harmoniumbegleitung*“ – das letzte Vorchdorfer Positiv, wahrscheinlich ein altes Instrument, das heute hohen Wert besitzen würde, ist also schon vor mehr als 100 Jahren „ausrangiert“ und später durch ein (damals „modernes“) Harmonium²⁸ ersetzt wor-den²⁹.

ten und Paucken“ gemacht (f. 18v), ebenso am nächsten Tag „ein Solesmes Amt, mit Tromp: u. Paucken“ und „Wann die Herrn Musicis kommen, so wird auch diese Nachmittägige Andacht Solem mit Tromp. u. Pau. gehalten“ (f. 19r); zu Christi Himmelfahrt „ist das Amt feyerlich, mit Paucken, und Trompetten zu halten“, überhaupt wird an diesem Tag „alles . . . Solem gehalten, so gut es sein kann“ (f. 21r), natürlich auch am Pfingst-Sonntag und -Montag „wie an einen anderem hohen Fest-Tag“ (f. 22r), zu Mariä Himmelfahrt „das Hochamt mit Trompetten und Paucken“ (f. 25r), zur Kirchweih ist das Hochamt „feyerlich zu halten mit ganzer Musik“ (f. 26v), zu Allerheiligen zur Friedhof-Prozession wird „das Miserere mit Harmonie-Musik gesungen“ (f. 27r) und am nächsten Tag das (Toten-)Amt „feyerlich gehalten“ (f. 27v), und auch der Leopolditag ist „hoher Festtag“ und „Vor- und Nachmittag zu halten, so feyerlich es sein kann“ (f. 27v). – Für die Lokaltradition ist noch wichtig, daß anlässlich der Prozession nach Einsiedling hier 1830 und 1831 jeweils „ein solenes Amt gemacht word(en ist)“ (f. 19v).

25 Es ist anzunehmen, daß gerade diese Intraden stets (also auch während der Verbotszeiten, s. Fn. 23) gespielt wurden und auch immer wieder den Ausgangspunkt für die Verwendung dieser Instrumente in der Kirche (nicht nur bei Hofe, wo diese seit Jahrhunderten zu den untrüglichen Zeichen der Macht gehörten!) abgegeben haben: in Momenten höchster Feierlichkeit und Erhebung orientiert sich das „Volk“ stets nach der herrschenden Schicht . . . Schade, daß keines dieser Stücke (möglicherweise war es auch immer dasselbe) erhalten geblieben ist.

26 Hier ist das einzige Mal ein Komponist namentlich genannt: „nach der Epistel wird das Lauda Sion von Herrn Michael Haydn nach Vorschrift abgesungen“ (f. 23r). Damit ist wohl der entsprechende Satz von „Deinem Heiland deinem Lehrer“ gemeint, vgl. Werkkatalog von Klafsky, in: Denkmäler der Tonkunst in Österreich, Bd. 62, S. XIII, Nr. 27.

27 Also ein Vorläufer der Vorchdorfer Musikkapelle (vgl. Schwarzelmüller, S. 262 f.).

28 Das Harmonium kam nach verschiedenen Vorläufern um 1800, unter diesem Namen erst um 1840 in Frankreich auf.

29 Erheiternder ist jedoch zu lesen, wie der geplagte Schulmeister auf derselben Seite niederschreibt: „Nach der Prozession gehet man nach Hause, und laßt sich das Essen wohl schmecken –, und so ein der Durst plaget, auch das Trüncken –, aber kein R(ausch)“ . . ., denn am Nachmittag geht sein Dienst weiter!

Ganz realistisch wird schließlich das Fest der Kirchenmusik (Caecilia) beschrieben: „Auf diesen Festtag müssen alle Herrn Musicis wegen richtiger Erscheinung ersucht werden, und so es möglich ist, daß sie kommen können, so wird um 7 Uhr ein feyerliches Amt gehalten, um welches aber abzuhalten, der Schullehrer Seine Hochwürden Herrn Pfarrer bittlich anzufragen hat. Das Amt wird aber nicht verkündet. / Nota Seine Hochwürden Herr Pfarrer P Augustin Edler von Staudacher³⁰ hat als eine Erkenntlichkeit für H(ernn) Musicis 10 fr [!] jedes Jahr hergegeben³¹, welches durch zwey Jahr auf Instrumenten ist verwendet worden a(nn)o 1819 aber ist Abends um 7 Uhr in Löbl(ichen) Pfarrhof unter dem Thore Türkische Music³² gemacht worden, dann der Marsch bis zu H(ernn) Jungwirth³³, und sind alldort die 10 fr von allen H(ernn) Musicis verzöhrt worden³⁴, und das darüber Verzöhrt als Schuld – versetzt [ersetzt?] worden.“ Dies der einzige Beleg für profanes Wirken der Kirchenmusiker von Vorchdorf anno 1819, das aber zweifellos umfangreicher gewesen ist.

Schließlich seien noch die im Laufe des Textes meist mehrmals genannten Lieder angeführt, die zum Teil noch heute zum Repertoire des Volksgesanges gehören (alphabetisch in modernisierter Schreibweise): Ach! was liegt dort in der Krippe; Christen singt mit frohem Herzen („das deutsche Pange lingua“); Deinem Heiland, deinem Lehrer („das deutsche Lauda Sion“); Fließet, fließet, bitt're Tränen; Gott, vor Deinem Angesichte (Bußgesang); Heilig, heilig, heilig³⁵; Hier liegt vor Deiner Majestät; Kommet, lobet ohne End'; Laß mich Deine Leiden singen; Maria, sei begrüßet; Mein Gott, mein Trost, mein' Zuversicht; Mein trauervolles Lied (4 voc.); Seele, klag' mit heil'ger Trauer; Strenger Richter aller Sünder; Tauet, Himmel, den Gerechten; Trauret, ihr englischen Chöre (4 voc.); Wir beten an; Wir werfen uns darnieder; Zu Gott (o Seele, schwing dich auf) (das ordinäre Predigtlied).

Aus diesen Liedern läßt sich ablesen, welche Liederbücher man im wesentlichen verwendete³⁶: Einige Lieder stammen aus dem Vorläufer des maria-theresianischen *Katholischen Gesangsbuches*, nämlich M. Denis, *Geistliche Lieder zum Gebrauche der hohen Metropolitankirche bey*

30 Pfarrer in Vorchdorf 1804–26 (Schwarzelmüller, S. 237), offenbar nicht nur ein baulustiger Pfarrherr (Schwarzelmüller, S. 35) – dafür wird er auch hier durch Kaufmann taxfrei geadelt...

31 In Hubingers Nachtrag von 1863, f. 38r, heißt es: „Zum Cäcilia-Fest gab ihm [dem Schullehrer] Hr. Pfarrer 7 f –, die 7 ist mit Bleistift nochmals später dick durch eine 5 ersetzt; zum „Patrozinium“ erhielt er „2 fr 10 kr“.

32 Also ein „Ständchen“ nach der Mode der 1770/80er Jahre mit einem „Türkischen Marsch“ mit Bläsern und Schlagzeug.

33 wird f. 36r als Himmelträger genannt, wohl tatsächlich ein „Wirt“.

34 Der ganze Absatz ist rot unterstrichen; ab hier in der Handschrift getilgt...

35 f. 10r setzt Ledersteger anstelle dieses Liedes ein: „das gewöhnliche Salzburgerische Segenlied“, womit „Wir beten an“ oder „Christen singt“ gemeint ist (siehe weiter unten).

36 W. B ä u m k e r, Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen, 4 Bde., Freiburg/Br. 1886–1911.

St. Stephan in Wien und des ganzen wienerischen Erzbisthums, Wien 1774 bzw. in einer späteren undatierten Ausgabe³⁷; andere stammen aus dem salzburgischen *Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche ... (Erster Teil)*, Salzburg 1781 bzw. *Zweyter Theil* 1783³⁸; einige sind anderwärts und nur drei sind durch Bäumker nicht nachzuweisen³⁹. Durch die zweimalige Nennung des berühmten „Salzburger“ Liederbuches und aus einem Zusatz bei dem Lied *Mein Gott* von 1817, daß es *neu* sei, ist abzulesen, daß dieses Liederbuch erst später in Vorchdorf eingeführt wurde. All dies deckt sich sehr schön mit den bekannten Josephinischen Reformen und der Bistumsgeschichte⁴⁰.

Was nun das mehrstimmige Repertoire anbelangt, ist es mehr als bedauerlich, daß das heutige Vorchdorfer Kirchenchor-Archiv kaum vor die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückreicht⁴¹. Es ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß das hinter den Zeilen unserer *Kirchen-Verrichtungen* stehende Repertoire großenteils ebenfalls von den (zu Unrecht so apostrophierten) „Kleinmeistern“ in der Nachfolge Michael Haydns von Diabelli bis Führer repräsentiert war, wie wir es von anderen Orten her kennen⁴². Ebenso bestätigt die einzige direkt genannte, aber wesentlich öfter anzunehmende Autorschaft von Michael Haydn die bekannte weite Verbreitung, große Beliebtheit und Ausstrahlungskraft des Salzburger. Schließlich sei nochmals besonders auf die zitierte Musikerliste hingewiesen, die (außer dem Sopran) die Vokalstimmen nur einfach besetzt zuläßt, jedoch mit 15 Mitgliedern (etwa bei je doppelter Besetzung der Geigen und einfacher der übrigen Instrumente⁴³) ein vollbesetztes Orchester: 6 Streicher, 4 Holz-, 4 Blechbläser, 1 Paukist (und selbstverständlich Orgel.)

Somit ergibt sich ein verhältnismäßig lebendiges Bild, das hier echte Schulmeister-Tradition auf uns gebracht hat, wert, von uns in seiner ganzen erstaunlichen Fülle gewürdigt zu werden.

37 *Großer Gott wir loben Dich, Laß mich Deine Leiden singen, Maria sei begrüßet, Mein Gott mein Trost, Tuet Himmel, Deinem Heiland, Strenger Richter.*

38 *Christen singt, Gott mein Trost, Gott vor Deinem Angesichte, Hier liegt vor Deiner Majestät, Tuet Himmel, Wir werfen uns darnieder, Trauret ihr englischen Chöre.*

39 *Heilig heilig heilig, mehrfach ab Sulzbach 1817 (B ä u m k e r, IV, S. 741 f.); Kommet lobet ohne End, mehrfach ab Prag 1783 (B ä u m k e r, IV, S. 537 f.); Zu Gott in: Kathol. Gesangbuch ... 1798 (B ä u m k e r, III, S. 112). – Hier nicht ausgewiesen: Ach was liegt, Fließet fließet, Mein trauervolles Lied, Seele klag.*

40 Vorchdorf gehörte bis zur Gründung des Bistums Linz, 1784/85, zum Bistum Passau. Linz ist seither Suffragan von Wien, doch besaß das nähere Salzburg seit jeher eine größere Ausstrahlungskraft auf unsere Gebiete als Wien.

41 Es ist fast ausschließlich vom Repertoire des österreichischen Caecilianismus, dessen Exponent Joh. Ev. Habert ja im nahen Gmunden wirkte, geprägt. Immerhin könnten aber auch die vorstehenden Zeilen erklären, daß und warum jener auf die Instrumentalmesse nicht verzichten wollte. (Möge dies den heutigen Bilderstürmern und übereifrigen Puristen zu denken geben.)

42 Vgl. *Tabulae musicae Austriacae/Kataloge österreichischer Musiküberlieferung*, hrsg. v. Erich S c h e n k (Wien seit 1964), sowie handschriftl. Kataloge im Archiv der Ges. zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Österreich/Wien.

43 Dabei wurden die Holzbläser nie besonders erwähnt: eine Flöte, zwei Oboen oder Klarinetten sowie wenigstens ein Fagott verstanden sich wohl von selbst.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [118a](#)

Autor(en)/Author(s): Flotzinger Rudolf

Artikel/Article: [Kirchenmusik auf dem Lande im vorigen Jahrhundert.
Vorchdorfer Schulmeister-Aufzeichnungen als musikhistorische Quelle. 179-
186](#)